Dresdner Nachrichten.
Nr. 312. Zweite Beilage. Sonnabend, 8. Nov. 1890

...Wasserrades im Prießnitzbad, und so beantragt St.-V. Hartwig, den Rath um rückhaltlose Darlegung aller Gründe, die zu seiner Entscheidung geführt, zu ersuchen. St.-V. Friedrich hätte wärmere Vertretung der Stadtinteressen durch den Verwaltungsausschuß erwartet. Die Sache sei für die Adjacenten höchst gefährlich. Schon die jetzige Brücke sei 1886 beinahe „erfossen". Er malt sodann eine schreckliche Katastrophe aus: Gewaltiger Regenguß, Triebsand, Eisschollen und Holzgewirr; wo bleiben dann Adjacenten und Wölbung? Uebrigens könnten die Diakonissen einen anderen Promenadenweg wählen. Sein Antrag, die Ueberwölbung nicht zu gestatten, findet jedoch nicht die nöthige Unterstützung. In längerer Rede weist Stadt-Baurath Klette die Einwürfe zurück, zumal der nachtinteressirte Adjacent seinen Protest zurückgezogen habe. Das Wasserrad des Herrn Hartwig entspricht sich dabei als Wehranlage mit Kanal und Rad. Uebrigens seien die Bedenken im Tiefbau-Ausschusse, dem ja Herr H. selbst angehöre (Heiterkeit), bereits erledigt. Die Annahme eines Schluß-Antrages wird vom St.-V. Friedrich als ungerecht bezeichnet, der Antrag Hartwig abgelehnt und das Ansuchen des Raths zur Kenntniß genommen. Der Errichtung einer Bedürfnißanstalt an der Ecke der Königsbrücker- und Grenadierstraße wird beigestimmt. Bezüglich der Ausnutzung des städt. Areals an der Ecke der Annenstraße und der Straße Am See wird auf Antrag des Herrn St.-V. Gaseiner mit allen gegen 7 Stimmen beschlossen, den Rath dringend zu ersuchen, ernstlich und sachentsprechend für Ausnutzung Sorge zu tragen. Betreffs der Jenny-Stiftung wird von der Raths-Mittheilung Kenntniß genommen. Von der Bebauung der städt. Grundstücke an der Bienerstraße und der Durchführung der Wallstraße nach der Ringstraße wird vorläufig abgesehen, ebenso von der Uebernahme des Weißeritzmühlgrabens in städtisches Eigenthum. Der mehrerwähnten Erhöhung des Beitrages der Stadtgemeinde zu den Kosten der Sicherheitspolizei stimmt man nunmehr endlich schweren Herzens bei. Es ist damit zugleich der wesentliche Schritt für die Einverleibung Strehlens gethan. — Für die Asphaltmaßen werden 2 Sprengwagen bewilligt, ebenso ein Promenaden-Sprengwagen für die Neustadt; die sonstigen vom Rath geforderten 8 Wagen werden auf 5 reducirt. Der in traurigem Zustande befindliche eiserne Kochherd im Krankenhause, dessen Bratofen nach Dr. Osterloh nur für Leute von hohem Wuchse zugänglich sei, anderen nur vermittelst einer Fußbank, soll durch einen Kachelherd ersetzt werden. Dem Verwundern, daß der Ofen, dessen unmittelbar bevorstehender Einsturz vor 5 Monaten begutachtet sei, jetzt noch stehe, setzt Dr. Osterloh seine Freude darüber im Interesse der hungrigen Kranken gegenüber; für weitere 5 Monate garantire er aber nicht. Die Begründung einer Rechnungsführerstelle in Gruppe IV, vom Finanzausschuß zur Ablehnung empfohlen, wird vom Plenum bewilligt. Von der Mittheilung des Rathes, die Anordnungen bezüglich Auskunftsertheilung bei Bränden sollen künftig alle 12—18 Monate bekannt gegeben werden, wird Kenntniß genommen. Auskunft gewähren an Jedermann die Feuer-, Wohlfahrts- und Sicherheitspolizeiwachen. — Ferner soll der Rath ersucht werden, die Brand'sche Stiftung — für Wohnungsbeschaffung für Beamte —, welche eine Höhe von 57,000 Mark erreicht hat, möglichst bald in Wirksamkeit treten zu lassen. Das ablehnende Gutachten des Ausschusses betreffs der vom Rathe beantragten neuen Expedientenstelle für die Hauptkanzlei giebt Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel Veranlassung zu einigen interessanten Bemerkungen, die vor zu weit getriebener Sparsamkeit warnen. Die Beamtengruppe IV zähle 220 Mann, wovon für die Steuern mehr als 80, für das Leihamt 25+16 in Abgang kamen. Die Uebrigen seien in der Kanzlei thätig, die daneben noch 108 Hilfsbeamte beschäftigen müsse, also 38 Proz. Das seien ungesunde Zustände. Erst mit ca. 27—30 Jahren kämen die Leute in feste Verhältnisse. Staatsbeamte seien jetzt nicht mehr zu erhalten, seitdem der Staat besser bezahle. Auch die Vorbildung der Beamten durch die Schule im Allgemeinen sei nicht mehr Das, was sie früher gewesen; das Deutsch der jungen Leute sei mangelhaft. (Hört, hört!) Als Beleg für die Uebertastung der Beamten führt Redner an, daß in einer Anstalt die Leute zu seinem Befremden bisher sogar Sonntag Vormittag beschäftigt gewesen seien. Die Steuerabtheilung leide an unverhältnißmäßiger Krankenzahl, bei den traurigen Receptur-Verhältnissen sei das kein Wunder. Uebrigens hoffe er, in nicht ferner Zeit die Einkassirung der Steuer in den Häusern durch Beamte, wie es in England und Preußen üblich sei, durchführen zu können. Der gewünschte Expedient sei dringend nöthig. Schließlich ergiebt sich ein Mißverständniß, da der Ausschuß geglaubt hatte, der bisherige Hilfsarbeiter solle neben dem beantragten ständigen Beamten beibehalten werden. Es erfolgt daher die Zurückverweisung der Vorlage an den Finanzausschuß. — Von der Verbreiterung der Stiftsbrücke wird vorerst Abstand genommen, dem Turn-Verein zu Neu- und Antonstadt dagegen wird die bisherige Unterstützung von 475 Mk. auf weitere 5 Jahre bewilligt. St.-V. Hartwig kritisirt befremdlicher Weise an dieser Bewilligung für den Turn-Verein einen heftigen Angriff gegen die Diakonissenanstalt wegen angeblich ungehöriger Verwendung der städt. Unterstützung zu der erwähnten Prießnitz-Ueberwölbung. Dr. Osterloh weist diese Vorwürfe energisch zurück, und der Vorsitzende erklärt sie schließlich als nicht zur Sache gehörig. Der Schluß der Sitzung erfolgte erst gegen 3/4 11 Uhr.

— Die Verträge betreffs der Vergebung des ersten Theiles der Sandsteinarbeiten zu dem Reichsgerichtsgebäude in Leipzig sind von der Reichsregierung jetzt genehmigt worden. Die Gesammtkosten für die Sandsteinarbeiten zu den Außenfaçaden und Hoffaçaden betragen etwa 1,250,000 Mk.; außerdem sollen aber noch in den Innenräumen für nahezu eine halbe Million Mark Sandsteinarbeiten ausgeführt werden. Im Wesentlichen findet bei dem Baue Elbsandstein aus den Brüchen bei Posta, Postelwitz, Herrenleithe und Schöna Verwendung.

— Der Ehrengerichtshof der deutschen Rechtsanwälte hat jüngst entschieden, daß jeder Rechtsanwalt an dem Hause, in welchem seine Bureauräume sich befinden, nur ein „Firma-Schild" anbringen darf; ein Rechtsanwalt sei eben kein Geschäftsmann.

— Mit Bezug auf die neulich wiedergegebene Mittheilung des Vaterländischen von Löder in Görlitz, „Phosphoröl als Leuchtmittel" betreffend, schreibt die Drogistenzeitung: Eine derartige Mittheilung ist geeignet, dem Publikum nicht blos falsche Vorstellungen beizubringen, sondern dasselbe auch zu Handlungen zu verleiten, deren Vornahme ohne besondere Kenntnisse gefahrbringend ist. Das Durchschnittspublikum darf Phosphor in geringen Quantitäten überhaupt nicht in die Hand bekommen. Fast überall ist auch die Abgabe ohne Giftschein verboten. Auf Grund einer solchen Zeitungsnotiz wird der Phosphor freilich fünfpfennigweise in den Drogenhandlungen verlangt werden (in Leipzig war dies vielfach der Fall); der Käufer wundert sich dann, wenn ihm die Waare zu einem so einfach und harmlos erscheinenden Zweck nicht verabfolgt wird, die übrigens bei der Gefährlichkeit des Artikels zu solch' billigem Preis überhaupt nicht abgegeben werden kann. Es ist ferner sehr fraglich, daß eine derartige Lichtwirkung, wie angegeben, erzielt wird. Eine geringe Phosphorescenz tritt wohl ein, wenn Phosphor an der Luft einer langsamen Oxydation unterliegt, und diese Erscheinung steigert sich, wenn die Phosphordämpfe mit Luft verdünnt sind, wie es in dem leeren Theile der Flasche der Fall ist; eine größere Intensität als die der bekannten Leuchtmassen ist indeß nicht zu erreichen, und für einen derartigen Erfolg ist das Mittel und seine Herstellung denn doch nicht unschuldig genug.

— Die nach der Ziehungsliste vom 23. Mai 1890 ausgelooften, mit 51 Prozent Prämienzuschlag rückzahlbaren Partialobligationen der 3½prozentigen Prioritätsanleihen der vormaligen Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie aus den Jahren 1838/41 und die am 1. Dezember 1890 fälligen Zinsen dieser Anleihen werden vom 15. dieses Monats an gegen Rückgabe der zahlbaren Kapital- und Zinsscheine ausgezahlt. Die Auszahlung geschieht bei der Staatsschuldenkasse in Dresden und der Lotterie-Darlehenskasse in Leipzig, sowie bei der Sächsischen Bank zu Dresden und deren Filialen, bei Herrn Eduard Bauermeister in Zwickau, bei Herrn G. E. Heydemann in Bautzen und in Löbau, bei der Vogtländischen Bank in Plauen i. V., bei der Döbelner Bank in Döbeln und bei deren Filialen in Roßwein und in Waldheim.

— Polizeibericht. Auf der Station Wels ist am 30. v. M., amtlicher Nachricht aus Wien zufolge, ein wegen gemeinschaftlichen Diebstahls zu 7 Jahren schweren Kerkers verurtheilter Goldschmiedegehilfe, Emil Brunner, der begleitenden Justizwache entsprungen und nicht wieder erlangt worden. Der Genannte ist mehr kleiner Gestalt, 26 Jahre alt, hat ovales, gut gefärbtes Gesicht, etwas gekrauste Haare und niedere Stirn. Er pflegt die Spitzen seines röthlichen Schnurrbartes nach aufwärts zu ziehen. — Im Laufe des vorgestrigen Tages wurden der Königl. Polizeidirektion noch weitere Anzeigen darüber erstattet, daß eine unbekannte Frauensperson, welche man gleichmäßig als ungefähr 20 Jahre alt bezeichnete, an mehreren Orten der Altstadt, wie Neu- und Antonstadt bei Geschäftsleuten auf betrügerische Weise in der bereits wiederholt veröffentlichten Art Waaren entnommen habe. Einem aufsichtführenden Gendarmen in der Antonstadt fiel nun vorgestern ein Mädchen auf, das völlig der Beschreibung entsprach, die man allenthalben über die Person gemacht hatte. Sie nannte sich, deswegen angehalten, „Sigmundi", bekannte jedoch später, daß sie die Kellnerin Müller sei. Den betrogenen Personen vorgeführt, recognoscirten sie dieselbe sogleich als die Uebelthäterin. Daß sie übrigens mehr Vergehen sich hat zu Schulden kommen lassen, als bis jetzt der Behörde zur Kenntniß gebracht worden sind, läßt sich unschwer daraus abnehmen, daß in ihrer Behausung eine Menge Sachen vorgefunden wurden, über deren Erwerb sie offenbar unwahre Angaben macht. Es sind vorhanden: 1 breiter, grauer Filzhut mit gelblicher Feder und gelbem Bandaufputz, 1 schwarzer, breiter Strohhut mit schwarzem Band, 1 Paar neue, hohe Schuhe mit Gummi-Einsatz, 1 gewirktes, baumwollenes, braunes Corset, 1 rundes, buntes Sitzkissen, 1 großes, braunwollenes Umschlagetuch, 1 Packet, enthaltend: 1 Knäuel weißbaumwollenes Garn, 1 dergl. braunes, 1 neuen Fingerhut und etwas Zwirn, 1 runde, aus einer Pferdedecke gefertigte Tischunterlage, 1 neuen Rock, zu dem die Verhaftete wahrscheinlich den verwendeten blaugrauen, seinen gestreiften Stoff erschwindelt hat, 1 schwarze Schürze mit Spitzenbesatz, 1 neues, schwarzes Stoff-Jacket mit Pelzbesatz, 1 Paar fast neue, niedrige Schuhe, 1 rothe Glasperlenhalskette, 1 grünen Pappkarton mit 8 verschiedenen neuen Herrenstulpen, 2 verschiedene neue Damenschuhe und 2 Dutzend weiße, gebluмte Kindertaschentücher. Etwaige Geschädigte, die noch nicht polizeiliche Meldung erstattet haben, wollen Solches nunmehr ungesäumt noch thun. Die Müller ist schon mehrfach bestraft und eine überaus gemeingefährliche Person.

— Der Männergesangverein der vereinigten Böttcher veranstaltet unter Leitung des Herrn Cantor Förster im Saale des Feldschlößchens am Sonntag Abend eine Festlichkeit.

— In der gestrigen Mittheilung über die Diplomvertheilung an die Mitglieder unserer hiesigen städtischen Feuerwehr ist irrthümlicherweise der Feuerwehrmann Zangenberg als Oberfeuerwehrmann und dagegen Hermann Stühmer, welcher Oberfeuerwehrmann seit 1880 ist, als Feuerwehrmann bezeichnet worden. Es ist dies hiermit richtig gestellt.

— Im hiesigen Birkenwäldchen kam dieser Tage ein hiesiger Wohlfahrtsaufseher gerade dazu, als ein unbekannter Mann vor mehreren Dienstmädchen sich in ichamloser Weise entblößt hatte und wie toll vor denselben herumtanzte. Die Mädchen riefen um Hilfe. Er verfolgte den Menschen zwar sofort, allein es glückte ihm leider nicht, seiner habhaft zu werden, da derselbe durch die Büsche entfloh. Der Mensch war etwa 30 Jahre alt, hatte dunklen Schnurrbart und war mit grauem Havelockmantel und weichem grauen Filzhut bekleidet.

— In einem hiesigen größeren Restaurant sind kürzlich mehrere Zweipfenniger, die auf irgend eine Weise mit einer weißen Substanz überzogen bez. vernickelt worden waren, für Zehnpfennige angenommen worden. Legt man dieselben so hin, daß die Adlerseite nach oben liegt, so ist diese Verwechselung sehr leicht möglich, zumalgdie Zweipfenniger nur ganz wenig kleiner sind als die Zehnpfenni er. Derartige Falsifikate existiren vermuthlich noch mehr, also Vorsicht!

— Vor einigen Tagen langte hier eine eigenthümliche kleine Karawane an. Die Geschichte derselben war folgende: Vor Kurzem verschwanden aus Wien zwei Söhne wohlhabender Familien unter Mitnahme einer größeren Summe Geldes und Hinterlassung von Briefen, in denen sie mittheilten, sie wollten sich als Schiffsjungen in Hamburg verdingen und in die weite Welt reisen; man solle keinen Versuch machen, sie zu verfolgen, denn sonst würden sie sich tödten. Man kann sich den Schrecken der Eltern denken! Die Väter der renitenten Jungen wendeten sich in ihrer Verlegenheit an einen Rechtsanwalt und dieser reiste sofort nach Hamburg. Dort spionirte er die Beiden aus, stellte sich ihnen schließlich als Schiffsreder aus Bremerhaven vor und sagte, er wolle sie engagiren. Willig folgten ihm die Vertrauensseligen in sein Hotel, lieferten ihm sogar, als er erklärte, „es sei das mal so Sitte", auch ihr Geld aus und ließen sich schließlich von dem freundlichen Schiffsreder einen kräftigen Schwips aufhängen. Vertrauens- und weinselig wurden sie in's Eisenbahncoupee verpackt. Sehr klug haben sie nicht aus, als sie hier auf dem Bohmischen Bahnhof erwachten und merkten, daß sie düpirt waren. Jetzt sind sie wieder in Wien und haben alle Reiselust verloren.

— Der Stadtauflage liegt heutiger Nummer eine Beilage von Preuß und Brendecke, Dresden, und außerdem für Dresden mit Umgebung ein Prospekt „Eisencognac-Golitez" bei.

— Leipzig, 7. November. Einen in mehrfacher Beziehung interessanten Diebstahl beging im Verlaufe der letzten Wochen ein hiesiger Schlossergeselle. Er benutzte nämlich seine Stellung bei seinem Dienstherrn, dem Geldschrankfabrikanten Fischer hier dazu, bei der Arbeit nach und nach die Bestandtheile eines großen feuerfesten Geldschranks wegzustehlen und in seine Wohnung zu schaffen. Dort setzte er dieselben zu einem regelrechten Geldschrank zusammen und verkaufte ihn um 200 Mark an ein hiesiges Geschäft. Nur dadurch, daß der Schrank aus der Wohnung des ungetreuen Arbeiters während der Nachtzeit fortgeschafft worden war, kam man auf den Gedanken, es hier mit einer strafbaren Handlung des Arbeiters zu thun zu haben. Der Letztere ist ein 28 Jahre alter Mensch, verheirathet und in Neu-Sellerhausen wohnhaft gewesen. Als er Witterung davon bekam, daß er wegen seines Diebstahls zur Rechenschaft gezogen werden sollte, verzog er nach Eilenburg. Der gestohlene Schrank hat einen Werth von 450 Mark. — Gestern Abend fand unter kolossalem Andrang im Pantheon eine Versammlung der hiesigen Sozialdemokraten statt. Gegen 3000 Personen waren anwesend. Von den Delegirten zum Parteikongreß in Halle wurde Bericht über dessen Verlauf erstattet. Hauptredner war der bekannte Führer der Partei Geyer.

— In Leipzig wurde Landgerichtsrath Walter Büttner zum besoldeten Stadtrath auf 6 Jahre gewählt. Er wird den gewerbepolizeilichen Ressort und den Vorsitz beim Gewerbeschiedsgericht übernehmen.

— In Gegenwart der Spitzen der Behörden fand gestern Mittag in Leipzig die feierliche Eröffnung der im Krystallpalast veranstalteten ersten großen Blumenausstellung mit besonderer Berücksichtigung der Chrysanthemum statt.

— Die Meißner Liedertafel beginnt schon jetzt mit den Vorbereitungen zu einer außergewöhnlichen Festlichkeit, nämlich zu ihrem 50jährigen Stiftungsfeste, welches den 19. September 1891 stattfinden wird. Von dieser Liedertafel darf man bei dieser Gelegenheit schon etwas Außergewöhnliches erwarten — sie läßt das im Hinblick auf ihre Betheiligung an den Festen der Dresdner Liedertafel, der Kunstgenossenschaft rc. mit Sicherheit wenigstens voraussetzen.

— Am 4. d. M. früh ist ein auf der Strecke Löbau-Dresden bediensteter Hilfsbahnwärter, der erst seit fünf Wochen angestellt ist, durch einen Schrotschuß verletzt worden. Der von oben her abgegebene Schuß hat beide Beine verletzt, in dem linken Oberschenkel sitzen allein ca. 20 Schrote, eine weitere Anzahl im linken und rechten Unterschenkel. Der Vorfall bedarf noch der Aufklärung.

— In der Appreturanstalt von Francke in Plauen ist am Mittwoch Nachmittag der in einem besonderen eingeschossigen Gebäude neben dem Trockenthurme stehende eiserne Wäschedämpfer explodirt. Die Explosion hat beträchtlichen Schaden an den Gebäuden und an den Waaren angerichtet, Menschenleben sind hierbei glücklicher Weise nicht zu beklagen. Das Dach des Gebäudes, in welchem der explodirte Apparat stand, wurde abgehoben und der Boden des Apparates in den Hof der Pretzler'schen Lederfabrik geschleudert.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser schenkt den Koch'schen bakteriologischen Untersuchungen die größte Aufmerksamkeit und hat sich über dieselben schon mehrfach Bericht erstatten lassen. Koch's Forschungen sollen sich über die Tuberkulose hinaus auch auf alle anderen Infektions-Krankheiten wie Milzbrand, Cholera, Diphtheritis, Typhus u. s. w ausdehnen. Es verlautet nun, daß Professor Dr. Koch den Wunsch ausgesprochen hat, es möchten auf dem freien Platze der Charité Baracken errichtet werden, in welchen Gelegenheit geboten würde, das gesammte Gebiet der Infektionskrankheiten studiren zu können. Professor Dr. Koch hat bereits die entscheidende Erklärung abgegeben, daß er nicht gesonnen sei, irgend welche materiellen Vortheile für sich aus der Entdeckung zu ziehen, daß er dieselbe vielmehr zum Allgemeingut machen werde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der neuerdings dem Kaiser über die ganze Angelegenheit erstattete Bericht mit der Absicht der Gewährung einer Ehrendotation an Dr. Koch Seitens des preußischen Staates zusammenhängt. Eine solche wäre dem verdienten Forscher, falls seine Entdeckung, woran manche Zweifel wohl noch immer erlaubt sind, wirklich so epochemachend ist, zu gönnen. Es dürfte erinnerlich sein, daß derselbe bereits einmal für die Entdeckung des Cholera-Bacillus eine Dotation von 100,000 Mark erhielt.

Als Stilprobe für die sozialdemokratische Polemik kann folgender Erguß des Abg. Liebknecht gelten, der sich gegen den Abg. Richter wendet. Liebknecht vergleicht in einem Leitartikel „Verlorene Liebesmüh" das Verhältniß des Abg. Richter zur Nationalökonomie mit demjenigen einer unglücklichen Liebe zu einer Dame, welche der Liebhaber nicht verstehe. Herr Richter kompromittire durch seinen ridikülen Minnedienst mehr und mehr die Dame Nationalökonomie. „Der Sumpf des Manchesterthums liege schon wer weiß wie lange hinter dieser Dame, während ihr verblendeter Kavalier auf dem moorigen Grunde noch immer den Irrlichtern nachläuft, welche den Wanderer necken und in die Irre führen." Dieser schöne poetische Artikel schließt dann wie folgt: „Jedoch, mag er auch das Waschbecken seiner Dame austrinken, all' sein Sinnen und Minnen ist vergebens, und niemals wird ihm der Wächter durch ein Tagelied kunden, daß er das ersehnte Glück gefunden hat." In demselben Artikel spricht Herr Liebknecht von dem „Galimathias" der Richter'schen Rede im freisinnigen Arbeiterverein, wobei Herr Richter eine in sozialpolitischen Dingen unerhörte Unwissenheit verrathen habe, für welche nachgerade ein Schulbube die Ruthe erhalten würde. Und dabei antwortet Herr Richter, versichert Herr Liebknecht, der am Tage vorher noch vom „dünkelhaften", „pöbelhaften, „knotenhaften", „bornirten" Verhalten des Herrn Richter gesprochen hat, daß er „die guten Formen auch in der Polemik viel zu hoch schätze, um die Unanständigkeiten der „Freisinnigen Zeitung" in gleicher Münze heim zu zahlen."

Zu der am 4. Dezember in Berlin beginnenden Schulreform-Konferenz ist der Breslauer Fürstbischof Dr. Kopp eingeladen.

Folgender Vorgang wird von der Bezirkssynode zu Groß-Bertel bei Hameln gemeldet: Ein Mitglied der Synode, Gutsbesitzer v. Klencke-Hämelschenburg, gestand auf Vorhalten zu, daß er vor der Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen von Reden, Schwager des Oberpräsidenten R. v. Bennigsen, und einem Sozialdemokraten, jenen Leuten und den Dorfbewohnern gesagt habe, sie möchten ihre Stimme nicht dem nationalliberalen Landesverräther, sondern lieber dem Sozialdemokraten geben. Diese Beeinflussung hatte zur Folge, daß in diesem Orte, der bisher für den Sozialdemokraten nicht eine einzige Stimme hatte, bei der Stichwahl 75 Stimmen für ihn abgegeben wurden. Pastor Thiessen stellte dann einen Antrag auf Entfernung des Herrn v. Klencke aus der Stellung eines Synodalen, der aber mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt wurde. Im Gegentheil gab die Synode Herrn v. Klencke ein Vertrauensvotum, indem sie ihn gegen wenige Stimmen in den Synodal-Ausschuß wählte.

In einer Polemik mit Centrumsblättern schreibt der „Reichsbote": „Für die Rückberufung der Jesuiten interessirt sich kein Mensch. Was wollen diese Herren in Deutschland? Ihr Ordensstatut macht ihnen den Kampf gegen die evangelische Kirche zur Pflicht, nicht den Kampf gegen die Sozialdemokratie. Sie stehen unter der Leitung auswärtiger Oberen, sie würden keine öffentlichen Aemter in Deutschland haben, ihre Thätigkeit wäre für Niemand kontrolirbar; aber die Tendenz derselben ist auf die Zerstörung rechtmäßiger Institutionen, wie die evangelische Kirche und was mit dieser in äußerlichen und staatlichen Einrichtungen zusammenhängt, gerichtet. Von ihnen ist also nichts als Streit und kirchlicher Unfriede zu erwarten. Deutschland hat aber alle Ursache, den kirchlichen Frieden zu wahren. Mögen also die Jesuiten sich in den katholischen Ländern als Sozialistenbändiger beweisen. — Deutschland verzichtet auf diese ihre Dienste und will dieselben der katholischen Welt, die sie so sehr nöthig hat, nicht entziehen".

Gelegentlich des Festschießens des 4. Garderegiments in Spandau stürzte Leutnant Graf Pourtalès aus dem Fenster des zweiten Stocks des Kasinos auf das Hofpflaster; er ist schwer verletzt.

Ein Personenzug überfuhr bei Schee (auf der Strecke Barmen-Hattingen) ein Pulverfuhrwerk. Dabei erfolgte eine heftige Explosion. Das Eisenbahnmaterial ist ziemlich unbeschädigt. Das Personal auf der Lokomotive, sowie zwei Reisende trugen Brandwunden davon. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fuhrmann.

Ueber eine sonderbare Doppelehe bringt ein Berliner Berichterstatter folgende Meldung: Vor Jahresfrist lernte der 30jährige Musiker W. die 19jährige Clara S. kennen, deren 45jährige Mutter, eine Rentiérswittwe, in Moabit als Hausbesitzerin wohnt. Als der junge Mann seinem Vater die zukünftige Schwiegertochter vorstellte, verliebte sich der 63jährige Herr, der Besitzer mehrerer Häuser ist, in die junge Dame und verlobte sich mit ihr, sie zur Erbin seines Vermögens einsetzend und den Sohn auf das Pflichttheil beschränkend. Als dieser von der Verlobung seines Vaters Kenntniß erhalten, beschloß er, sich zu rächen. Es gelang ihm, der Rentiérswittwe in so erfolgreicher Weise den Hof zu machen, daß sich die Dame mit ihm verlobte und es gelang ihm jetzt, die Hochzeit auf denselben Tag festzusetzen, an welchem sein Vater Frl. Clara S. ehelichte, die seit der Verlobung ihrer Mutter mit ihrem ehemaligen Bräutigam das Haus derselben verlassen hatte.

Die Handelskammer zu Halberstadt hat aus Anlaß des neuen Arbeiterschutzgesetzes eine Denkschrift an den Reichstag gerichtet, die das neue Gesetz nur zu einem Theil als nützlich und heilsam anerkennt, sich im Uebrigen scharf gegen den modegewordenen sozialpolitischen Ueberschwang wendet und davor warnt, daß sozialwirthschaftliche Gesetze mit edlen Gemüthsregungen statt mit der nüchternen Erwägung dessen gemacht werden, was praktisch ausführbar ist und was nicht.

Ueber die Berechtigung zur Führung des Hoflieferantentitels hat in Berlin eine polizeiliche Kontrole stattgefunden. Dabei hat sich herausgestellt, daß viele Geschäftsinhaber eine frühere Firma sammt dem Hoflieferanten-Wappen beim Besitzwechsel mit übernommen haben, andere wieder, trotzdem sie thatsächlich Hoflieferanten sind, nicht die eigene, sondern die Firma ihres Vorgängers führten. Gegenwärtig werden darauf hin nun theils Hoflieferanten-Wappen entfernt, theils die Firmen geändert.

In einer Erfurter Schuhfabrik wurde seitens der „Aufzwicker" die Arbeit deshalb niedergelegt, weil einem Arbeiter, welcher 4 Wochen in der betreffenden Fabrik gearbeitet hat, gekündigt worden ist. Die Arbeiter erklärten sich mit dem entlassenen Arbeiter solidarisch, weil ihrer Ansicht nach kein Arbeitgeber das Recht hat, ohne Zustimmung seiner Arbeiter irgend einen „organisirten" Arbeiter zu entlassen. Da die vereinigten Schuhfabrikanten sich diese Zumuthung nicht gefallen lassen wollen, so haben sie beschlossen, ihre Betriebe an einem Tage einzustellen.

Oesterreich. Der Thronfolger von Rußland ist in Wien eingetroffen und von dem Kaiser und sämmtlichen anwesenden Erzherzogen auf dem Bahnhofe empfangen worden. Die Begrüßung war eine äußerst herzliche. Von der Hofburg begab sich der Großfürst nach der Kapuzinergruft, woselbst er einen Kranz auf den Sarkophag des Kronprinzen Rudolf niederlegte. Nach den üblichen Festlichkeiten geleitete der Kaiser seinen hohen Gast nach dem Südbahnhof und nach wiederum herzlicher Verabschiedung trat der Thronfolger die Weiterreise nach Triest an, von wo er, von der Volksmenge lebhaft begrüßt, sich behufs Einschiffung nach Sanandrea begab.

Die Vertreter des Handelsministeriums haben aus Anlaß der angekündigten handelspolitischen Verhandlungen mit Deutschland ihre Berathungen mit Vertretern von 12 Textilfirmen begonnen.

Dem Reichsrathe soll ein Gesetzentwurf betreffend den Bau der Wiener Stadtbahn vorgelegt werden.

Die letzte Nachricht von Johann Orth, die nach Wien kam, datirt vom 12. Juli; am 11. Juli verließ er Montevideo, am 12. schrieb er von La Plata an einen Freund in Wien einen Brief, worin er sagt: „Mein erster Kapitän ist schwer erkrankt, er muß daher zurückbleiben; von den Offizieren mußte ich einen, da er nicht seetüchtig ist, an's Land bringen; ich bin somit mein eigener Kapitän und muß ohne Offizier die Reise um's Kap Horn nach Valparaiso antreten." Seit jenem Tage fehlt jede Nachricht von ihm.

Ungarn. Die Budget-Vorlage wurde mit großer Majorität als Grundlage für die Spezialdebatte angenommen; dafür stimmten die Regierungspartei und die gemäßigte Opposition, dagegen die äußerste Linke.

Frankreich. In der Berathung der Deputirtenkammer über das Budget des Ministeriums des Aeußeren sprach der Abgeordnete Delcasse die Ansicht aus, Frankreich solle als Entschädigung für die Conversion der egyptischen Schuld die Neutralisirung Egyptens fordern. Frankreich hätte es an Festigkeit gegenüber England fehlen lassen. Man solle einer Verständigung mit England die Allianz mit Rußland vorziehen, dessen Interessen mit denen Frankreichs identisch seien. Minister Ribot erklärte, Frankreich sei friedlich gesinnt, und bedrohe Niemand, aber es verberge nicht, was es thue, damit sein Heer allen Situationen gewachsen sei. Die Konversion der egyptischen Schuld sei kein Zugeständniß an die englische Politik, sondern war im Interesse Egyptens geboten. Ein Amendement, welches die Streichung des Credits für die Gesandtschaft beim Vatikan verlangte und das die Regierung zurückwies, wurde mit 311 gegen 206 Stimmen abgelehnt. Delafosse (Rechte) verlangte eine Erhöhung der Credits für die französischen Missionsniederlassungen im Orient, um den französischen Einfluß im Orient gegenüber dem italienischen Einfluß und die Bibelgesellschaften aufrecht zu halten. Ribot erklärte, die Regierung werde